

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verbindungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementspreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgebühren), bei Zustellung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf für die dreieckspaltige Zeile oder deren Raum berechnet

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.

11. Noch günstiger als in der Provinz Brandenburg war die Bautätigkeit in der Provinz Sachsen. Auch dort sind in einer ganzen Reihe von Orten militärische Bauten und große Industrieanlagen, die der Kriegsführung dienen, ausgeführt worden. Infolge des Zuzuges von Arbeitern nach diesen Orten ist auch die Errichtung vieler Wohnhäuser nötig. Diese sind erst zum kleinsten Teil fertiggestellt. Die Wohnungsmangel ist denn auch in einzelnen Orten so groß, daß Unterkunft in Räumen gesucht werden mußte, die bis dahin kein Mensch als Wohnung angesehen hätte. In Lagerräumen, in den Speisekellern alter Fabriken, wo immer nur ein Dach über dem Kopfe war, mußten Familien untergebracht werden. Um diesem Wohnungsmangel entgegenzuwirken, wird von den großen Betrieben der Arbeiterwohnungsbaue noch mehr als bisher gefördert werden müssen. In letzter Zeit hat die Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ in Meinsdorf einen bedeutenden Komplex Land angekauft, um Eins- und Zweifamilienhäuser aufzuführen. Zu jedem Hause ist hier ein halber Morgen Garten vorgesehen, und es soll jedem Mieter auf seinen Wunsch das Kaufrecht gesichert werden. Bei diesen industriellen Anlagen wurden ebenfalls Hunderte von Frauen beschäftigt. Als sich infolge der mangelhaften sanitären Einrichtungen Unzuträglichkeiten ergaben, wurde die Beschäftigung der Frauen stark eingeschränkt. Die Bautätigkeit in diesem Gebiet ist noch lange nicht abgeschlossen, so daß auch in diesem Jahre und selbst nach Beendigung des Krieges noch auf viel Arbeit zu rechnen ist, um so mehr, da die Wohnungsnot allenthalben sehr groß ist.

Weniger günstig war die Bautätigkeit in Thüringen, besonders am Anfang des Jahres. Die Wohnungs- und die kommunale Bautätigkeit war ganz unbedeutend; dagegen wurden in mehreren Orten industrielle Bauten ausgeführt. Im Laufe des Jahres ging die Arbeitslosigkeit stark zurück. Einzelne Stadtwaltungen haben bestimmte Arbeiten so weit vorbereitet, daß sie nach Beendigung des Krieges gleich begonnen werden können. Gestagt wird in dem Bericht über den mangelhaften sanitären Schutz für die vielfach beschäftigten Arbeiterinnen.

Ueber die Bautätigkeit im Maingebiet ist wiederholt berichtet worden. Es genügt deshalb hier die Feststellung, daß die landwirtschaftliche und die Wohnungsbautätigkeit in diesem Gebiet fast ganz aufgehört hat. Die öffentliche und die industrielle Bautätigkeit war dagegen besser. In einzelnen Orten herrschte sogar Mangel an Arbeitskräften. Ueber die Lage des Wohnungsmarktes wird nichts berichtet. In der Rheinprovinz lag die private Wohnungsbautätigkeit völlig daneben; auf dem Lande wurde fast nichts gebaut. Dagegen war die industrielle Bautätigkeit in manchen Orten sehr lebhaft, so daß in der zweiten Hälfte des Jahres steigender Arbeitermangel herrschte. Die Aussichten für 1916 werden in Anbetracht der geringen Zahl vorhandener Arbeitskräfte als gut bezeichnet. Auch in Westfalen war die Privatbautätigkeit gering, die industrielle Bautätigkeit in manchen Orten aber recht lebhaft. Das ganze Jahr hindurch wurden Hunderte von Arbeitskräften gesucht. Freilich war der Arbeitermangel zum Teil auf die verhältnismäßig niedrigen Löhne zurückzuführen, die zu Folge hatten, daß die Arbeitslosen von Arbeitsstellen aus dem Gebiet stärker war als die Zuzüge.

In der Provinz Hannover war die Bautätigkeit, abgesehen von wenigen Industriebetrieben, sehr gering. In den ländlichen Gemeinden wurde so gut wie nichts gebaut. In der Stadt Hannover fehlt es insbesondere an Kleinwohnungen, deren Bau schon seit Jahren vernachlässigt wurde. Von der Gesamtheit der vorhandenen Wohnungen waren 1914 nur ein Zehntel Kleinwohnungen. Im Jahre 1914 stand nicht eine einzige Einzimmerwohnung (Zimmer und Küche) leer, im Vergleichsjahr nur 2. An größeren Wohnungen ist dagegen Ueberschuß vorhanden. So liegt die Zahl der leerstehenden Dreizimmerwohnungen von 145 auf 259, die der Vierzimmerwohnungen von 301 auf 461, die der Fünzimmerwohnungen von 223 auf 429, die der Sechszimmerwohnungen von 162

auf 313 usw. Dem Bau von Kleinwohnungen widmen sich nur der Spar- und Bauverein und andere gemeinnützige Genossenschaften; die Spekulationsunternehmer geben sich nicht damit ab, weil sie glauben, daß ihnen die Verzinsung nicht genügend gesichert sei.

Verhältnismäßig gut war die Bautätigkeit in Preussland: Oldenburg, Bremen und an der Nordküste bis zur Elbe. Militärische Bauten, Küstenbesichtigungen usw. gaben den Ausschlag. Die ländliche Bautätigkeit und die Privatbautätigkeit in den Städten war gering. Sehr schlecht war die Bautätigkeit in Schleswig-Holstein und Hamburg. Ein großer Teil der Bauarbeiter mußte auswärts Arbeit suchen oder in fremde Berufe übergehen. In Mecklenburg ruhte die Spekulationsbautätigkeit vollständig, dagegen

kege Nachfrage nach Arbeitskräften herrschte lediglich in Ingolstadt, wo neben zahlreichen militärischen Bauten auch eine Reihe Wohnungsbauten ausgeführt wurden. In einigen Orten wurden wieder Frauen auf Bauten beschäftigt.

In Württemberg war die Bautätigkeit im allgemeinen mittelmäßig, in einigen Orten recht gut. Aus Baden und der Pfalz wird neben einer etwas lebhafteren Privatbautätigkeit im Frühjahr eine lebhaftere öffentliche und industrielle Bautätigkeit in den größeren Städten gemeldet. In Gernersheim herrschte sogar Hochkonjunktur. Die Badische Antikun- und Sebalabrik in Ludwigshafen zog aus der ganzen Pfalz und aus Hessen große Massen von Bauarbeitern heran. Bei den Bauten der verschiedenen Munitionsfabriken trat teilweise Mangel an Mauern ein, den die Militärverwaltung durch Verurlaubung zahlreicher Garnisonsdienstfähiger zu beseitigen suchte. In den Mittelstädten blieb dagegen die Bautätigkeit zumeist auf Reparaturen beschränkt. — In Elsaß-Lothringen war die Privatbautätigkeit äußerst gering. Die vorhandenen Arbeitskräfte in Straßburg und andern Orten wurden von der Militärverwaltung größtenteils an militärischen Bauten beschäftigt. Es herrschte das ganze Jahr hindurch eine große Nachfrage nach Bauarbeitern.

Diese kurzen Berichte aus den verschiedenen Gebieten zeigen, daß es für unsere nicht eingezogenen Kollegen während der Dauer des Krieges an Arbeitsgelegenheit nicht fehlen wird. Es ist nur eine möglichst große Beweglichkeit unserer Mitglieder notwendig, das heißt, unsere Kollegen müssen bereit sein, von solchen Orten, wo keine Arbeitsgelegenheit ist, in jene Gebiete zu reisen, wo kaum genügend Arbeitskräfte aufzutreiben sind. Anders kann freilich die Sache in der ersten Zeit nach Beendigung des Krieges sein. Wenn da die Hunderttausende Bauarbeiter aus dem Felde in ihren Beruf zurückkehren, wird der Arbeitsmarkt fürchtbar überflutet werden, sofern nicht schon vorher die rasche Wiederaufnahme der privaten und die Fortführung der öffentlichen Bautätigkeit gut vorbereitet werden. Unsere in den Gemeinden und sonst öffentlich tätigen Kollegen müssen deshalb immer wieder auf diese Gefahr hinweisen und darauf drängen, daß zur Wiederaufnahme der Bautätigkeit sofort nach dem Kriege heute schon die nötigen Maßnahmen getroffen werden. Wo jetzt schon eine Wohnungsnot herrscht, sollte man sofort an den Bau von Kleinwohnungen gehen; es könnten sonst nach dem Kriege Zustände eintreten, die weder den Mietern noch den Behörden erwünscht sein können.

Der Sparzwang der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Im Reichstage ist der sozialdemokratische Antrag, auf reichsgesetzlichem Wege den Sparzwang für jugendliche Personen ganz aufzuheben, von der Mehrheit der Abgeordneten abgelehnt worden. Es entsteht nun die Frage: Was wird jetzt geschehen? Werden von neuem Verordnungen erlassen werden, um den Sparzwang einzuführen, oder wird man es so belassen wie es ist? Der Zweck, der mit dem Sparzwang erreicht werden soll, ist an sich nur zu billigen; leider treffen aber die Verordnungen nicht nur die jugendlichen Personen und deren Familien, für die sie bestimmt sind, sondern sie treffen jene Familien am härtesten, die stets danach getrachtet haben, ihre Kinder zu einem geistlichen Lebenswandel zu erziehen. Wenn man die jugendlichen Personen zur Sparfreiheit erziehen will, so muß man in erster Linie die Straftatellen treffen, die den jugendlichen Personen den Nachschuß bieten, um ein ausschweifendes Leben führen zu können. Es sind dies die Schanklokale jeglichen Anlasses, die an jugendliche Personen alkoholische Getränke und Zigaretten verabfolgen. Es müßte ein Verbot erlassen werden, wonach allen öffentlichen Lokalen bei schwerer Strafe verboten würde, an jugendliche Personen bis zu einem bestimmten Alter alkoholische Getränke und Zigaretten zu verabfolgen, oder das Kartenspielen, sei es um Geld oder Getränke, zu dulden. Ebenso müßte die Geschäfte angehalten werden, an Kinder weder Bier, Branntwein noch Zigaretten zu verabfolgen. Diejenigen Inhaber von Lokalen, die dem Verbot zuwiderhandeln, müßten mit Gefängnis und mit der Entziehung der Konzession bestraft werden. Eine solche Verordnung würde heilsam wirken und diejenigen treffen, die es angeht.

Zur Beachtung!

Wie wir erfahren, lehnen es einzelne zur Ausübung ihrer Berufsarbeit vom Militär entlassene Kollegen ab, sich bei unserm Verband anzumelden und Beiträge zu zahlen. Sie berufen sich darauf, daß sie noch in militärischen Verhältnissen stünden. Solche Ausreden sind unzulässig. Jedes zur Ausübung von Berufsarbeit vom Militär entlassene oder vorläufig entlassene Mitglied unseres Verbandes hat sich bei seinem Zweigverein sofort anzumelden und, sobald es Arbeit hat, auch Beiträge zu zahlen. Wer sich dessen weigert, ist aus den Mitgliederlisten zu streichen. Wir ersuchen unsere Zweigvereinsverwaltungen, dafür zu sorgen, daß überall strikte nach diesem Grundsatz gehandelt wird.

gab es in verschiedenen Städten Kriegsarbeit und auch eine verhältnismäßig gute Privatbautätigkeit. Auch die Großgrundbesitzer mußten manche notwendige Arbeit machen lassen, so daß sich im Sommer eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften bemerkbar machte, die bis zum November anhielt.

Im Königreich Sachsen war die Bautätigkeit nicht gut. Im Dresdener Bezirk lag die Privatbautätigkeit völlig daneben, und der Bericht aus dem Leipziger Bezirk beginnt mit dem Satz: „Die Konjunktur im Baugewerbe war schlecht“. Im Dresdener Bezirk war wenigstens die öffentliche und halböffentliche Bautätigkeit in einzelnen Orten ziemlich gut, so daß hier teilweise ein Mangel an Arbeitskräften eintrat. Freilich war dieser Mangel, wie auch in den meisten andern Gebieten, wo er sich bemerkbar machte, auf die Einberufungen zum Wehrdienst zurückzuführen. Ein Wohnungsmangel ist in diesem Bezirk nicht vorhanden, und daß es nach dem Kriege bald anders werden wird, sieht man leider noch nicht ein. Da man nicht weiß, ob die Wohnungen zu vermieten sind, wird auf das Bauen verzichtet. Im Leipziger Bezirk ist es ebenso. Dort hat sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen erheblich vermehrt, so in Leipzig von 211 auf 416 pZl., in einigen Vororten sogar auf über 10 pZl. In Plauen standen 1800 Wohnungen leer; in andern Orten sollen die Verhältnisse ähnlich sein. Beide Reichsteile erhaltener prognosieren für 1916 eine schlechte Bautätigkeit.

Noch schlechter als in Sachsen war die Bautätigkeit in Bayern. In Nordbayern halten nur wenige Orte eine gute Bautätigkeit. Der Reichsteilnehmer macht interessante Ausführungen über die Abhängigkeit der nordbayerischen Wirtschaft von den mangelhaften Verkehrsverhältnissen auf den Wasserwegen und dem Mangel an Rohprodukten im Lande. Die Industrie hat angeklagt, daß sie nach dem Kriege in größerem Umfang auswandern will, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern. — In Südbayern war die Bautätigkeit das ganze Jahr über in den meisten Orten äußerst schwach. Nur durch die Erbauung einer großen Fabrik bei Dachau gab es für die Münchner Bauarbeiter einigermaßen Arbeit. Eine lebhaftere Bautätigkeit und eine



Man könnte einwenden, es würde dadurch der Gastwirtstand befreit werden. Mitnichten, es würden nur diejenigen Gastwirte getroffen werden, die gewissenlos genug sind, jugendliche Personen bederlei Geschlechts heranzulassen, damit sie bei ihnen bis in die Nacht hinein Orgien feiern, unbekümmert darum, ob dadurch ehrliebende Familien geschädigt werden. Solchen Geschäftsleuten ist es in der Hauptsache darum zu tun, Geld auf leichte Art zu verdienen.

Würde eine solche Verordnung erlassen werden, dann würde sie von Millionen Familien mit Freuden begrüßt werden, indem den jugendlichen bederlei Geschlechts die Gelegenheit, ihren mühsam verdienten Lohn vergeuden zu können, entzogen wäre. Man darf nicht vergessen: sind jugendliche Personen in dem Alter, wo sie süßig werden, dann sind sie vielerlei Gefahren der Verführung ausgesetzt und sind dann erteilten Ermahnungen schwer zugänglich. Es gibt Menschen, die gewissenlos darauf hinarbeiten, jugendliche Personen dem erteilten Einfluß zu entziehen, um sie auf Abwege hinzulenken. Die Spargangvorordnungen, wo sie bis jetzt erlassen waren, wirkten erbitternd auf die ärmere Bevölkerung, namentlich auf die Familien, die auf die Unterhaltung ihrer Kinder angewiesen waren. Viele Väter sehen im Felde und haben Frau und Kinder zurückgelassen; ist nun ein Winterdiner darunter, wie schmerzhaft warnt die Mutter auf den Sohn des Sohnes, wie schmerzhaft warnt die Mutter auf den Sohn des Sohnes, wie schmerzhaft warnt die Mutter auf den Sohn des Sohnes. Kann eine Mutter da auch nur einen Augenblick entsetzen? Bei dem Spargang entsetzt aber auch eine andere Gefahr. Wer bringt dem jugendlichen Arbeiter für sein erpartes Geld? Gibt es nicht genügend gewissenlose Unternehmer, die das Spargeld, anstatt es auf die Spargasse zu bringen, einfach für sich verbrauchen? Kam es nicht häufig genug vor, daß den Arbeitern das Geld für die Verpflegung beiträge abgezogen und daß die Krankentafeln sowie die Landesversicherungsanstalten darum betrogen wurden? Was nicht dem jungen Menschen und dessen Familie die Verpflegung eines solchen Wirtes, dadurch bekommt er sein Geld nicht wieder; oder würde das Reich oder der Gemeinrat für solche Verfehlungen haften? Gewöhnlich ist bei solchen Unternehmern nichts zu holen; häufig wohnen sie bei ihren Untertanen auf. Wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren. Es gibt ja auch Eltern, die gewissenlos genug sind, den Lohn ihrer jugendlichen Kinder in Empfang zu nehmen und sich um deren Wohlfahrt gar nicht kümmern. Im letzteren Falle kann ja das Vormundschaftsgericht eintreten, wenn die Eltern ihr Erziehungswort mißbrauchen; aber im ersteren Falle stehen die jugendlichen Arbeiter völlig schußlos da.

Wenn der Spargang so geliebt wäre, wie er von den einzelnen Generalcommandos angeordnet war, dann hätte sich viel Unheil ergeben. Es hätten viele jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit einisch aufgegeben, wie es schon an verschiedenen Orten der Fall war. Würde dadurch aber nicht mancher Jüngling und manches jugendliche Mädchen der Verführung in die Arme getrieben worden sein? Diebstahl, Genuß und Prostitution hätten sich in erschreckender Weise gemehrt; nur hätte den Schwand? Staat und Gemeinde! Und was für Folgen? Die Volkswirtschaft! Das gibt zu Bedenken Anlaß. Was würden die alleinstehenden jugendlichen Personen zu erleiden haben, die keinen Familienhaushalt haben? Wer sollte ihre für die wenigen Mark, die ihnen verbleiben, erhalten? Der Logisgeber würde die Kosten nicht tragen wollen. Da der junge Mensch doch leben muß, so würde er unter Umständen sein Logisgeld nicht zahlen und dadurch obdachlos werden. Die Obdachlosigkeit würde in erschreckender Weise überhandnehmen, und die davon betroffenen Personen wären schußlos an dem an sie herantretenden Volk. Aus all den Ermahnungen heraus sollte man es nicht den Militärbehörden überlassen, Anordnungen zu treffen, sondern es müßte ein Gesetz erlassen werden, wonach den Gastwirten aller Art verboten würde, an jugendliche Personen bederlei Geschlechts alkoholische Getränke und Zigaretten zu verkaufen. Damit würde man das Hebel an der Wurzel packen und der allgemeinen Volkswirtschaft dienen. Albert Paul.

Bautätigkeit und Arbeitslosigkeit.

Aus der Arbeitslosenstatistik, die unser Verband schon seit einer Reihe von Jahren führt und im „Grundstein“ veröffentlicht, kann man in normalen Zeiten ersehen, wie es mit der Bautätigkeit einzelner Orte oder Gegenden bestellt ist. Die Arbeitslosen können daraus bis zu einem gewissen Grade erkennen, wo ihnen Arbeitsgelegenheit geboten ist. Aus den Statistiken, die während der Kriegszeit veröffentlicht worden sind, ist das aber wohl kaum zu erkennen. Wenn wir vor dem Kriege in einem Land nur wenig Arbeitslose hatten, so konnte man mit Bestimmtheit annehmen, daß in diesem Ort eine günstige Bautätigkeit bestünde und deshalb auch die Möglichkeit, Arbeit zu erhalten. Diesen Schluß heute zu ziehen, wäre nicht nur risant, sondern direkt falsch. Es mag für diejenigen Orte zu treffen, wo große Kriegsbauten durchgeführt wurden, aber in allen anderen Orten läßt sich aus der Statistik in diesem Jahre, selbst wenn die Zahl der Arbeitslosen nur gering ist, nicht folgern, daß auch wirklich eine günstige Bautätigkeit besteht. Wenn zum Beispiel das Ergebnis der Zählung der 12. Woche 1915 mit dem derselben Woche 1916 in Vergleich gestellt wird, so ergibt sich, daß sich die Arbeitslosigkeit wesentlich verringert hat. So waren 1915 von insgesamt 122.041 Mitgliedern 12.490 oder 9,41 p. h. arbeitslos, 1916 von insgesamt 75.492 Mitgliedern 1275 oder 1,69 p. h. arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit hat also, gemessen an den noch vorhandenen Mitgliedern, gegen das Jahr 1915 um rund 5 p. h. abgenommen. Aber diese Zahlen nur oberflächlich betrachtet, muß zu der Auffassung kommen, daß die Bautätigkeit, wenn nicht günstiger, so doch auch nicht schlechter geworden ist. Dem ist aber in Wirklichkeit nicht so; denn die Abnahme der Arbeitslosigkeit hat einen ganz anderen Grund. Die

Auslösten auf Arbeit im Baugewerbe sind tatsächlich schlechter geworden, weshalb ein sehr erheblicher Teil der Mitglieder gewonnen wurde, in anderen Berufen Arbeit zu suchen, wo auch Arbeitsgelegenheit wirklich vorhanden war. In der Metallindustrie, in Fabriken, im Transportgewerbe usw. Wie groß die Zahl der Mitglieder, die in anderen Berufen arbeiten, in den einzelnen Orten sein mag, scheint nachfolgende Feststellung, die der Zweigverein Leipzig gemacht hat. Wenn auch die Bautätigkeit nicht in allen Orten gleich ungenügend ist, so aber doch überall dort, wo, wie in Leipzig, Kriegsbauten nicht vorhanden sind.

Bei Ausbruch des Krieges zählten wir in Leipzig 7257 Mitglieder, die voll Beschäftigung hatten. Bei der in der Woche vom 9. bis zum 15. März dieses Jahres aufgenommenen Statistik hatten wir nur noch 2907 Mitglieder am Orte, von denen 2528 den Fragebogen ausfüllten und die sich wie folgt in die Gruppen teilen: Maurer 1501, Hilfsarbeiter 881, Stullature 60, Fliesenleger 23, Maler und Steinholzer 50 und Zementarbeiter 28. Von diesen 2528 Kollegen haben 2170 — rund 85 p. h. — in Leipzig 90 arbeitslos. Erst durch die Zahlen ergibt man ein maßstabes Bild, wie es im Baugewerbe in Leipzig aussieht. In vielen anderen Städten dürfte es mit der Bautätigkeit nicht besser sein. Daraus lassen sich auch Schlüsse ziehen, wie sich die Beschäftigung gestalten werden, wenn erst der für Leipzig Krieg zu Ende sein wird. Zunächst werden die Bauarbeiter, die in anderen Berufen tätig sind, zum großen Teil ihre Plätze wieder den aus dem Felde Zurückkehrenden überlassen müssen. Aber auch die vielen Bauarbeiter selbst kehren nach und nach in die Heimat zurück und werden selbstverständlich danach trachten, möglichst rasch wieder in ihren Beruf einzutreten. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die Sachlage im Baugewerbe betrachtet, so drängt sich wohl jedem heute schon der Gedanke auf: was wird nach dem Kriege in sehr vielen Orten aus den Bauarbeitern werden? Nicht zu vergessen ist hierbei, daß eine Reihe von Kriegsbauten, wie Wasserleitungen, Kanäle, Eisenbahnen, Flugzeugwerke usw., an deren Bauende von Mauern und Bauhilfsarbeitern beschäftigt sind, in aller nächster Zeit fertiggestellt werden, wodurch wieder Arbeitsplätze frei werden. Anfolge der Gebirgsarbeit wird es schwer werden, Baugeselle zu annehmbarem Zinsfuß zu erhalten, deshalb wird es unumgänglich sein, die Bautätigkeit rasch zu beleben; besonders die private Bautätigkeit wird sich nur langsam wieder entwickeln. Wenn die vielen Bauarbeiter unserer Kollegen aus dem Felde zurückkehren, werden alle ein heißes Verlangen haben, endlich wieder bei ihrer Familie zu sein, sie werden deshalb gar nicht erben sein, wenn sie gehen, wie wenig Aussicht vorhanden ist, in ihrem Beruf Arbeit zu erhalten. Daß unter solchen Verhältnissen dann die Organisation erst gewisse finanzielle Opfer zu leisten hat und leisten muß, dürfte wohl kaum bezweifelt werden. Es kann nicht genug jetzt schon darauf hingewiesen werden, was für schwere Aufgaben der Organisation bevorstehen. Man wird von den Zurückkehrenden nicht so ohne Weiteres zu erwarten haben, daß sie abhandeln und ihren Erwerb eben dort suchen, wo sie so lange waren — dort, wo der Krieg die jährlichen Spuren hinterlassen hat.

Wir haben aus der Statistik des Zweigvereins Leipzig ersehen, wie ungenügend die Verhältnisse liegen, obwohl die Zahl der Arbeitslosen an sich gar nicht so groß ist. Es wäre jedenfalls interessant, wenn ähnliche Material auch aus anderen Orten vorliegen würde; dann erst würde man ein Bild von der allgemeinen Lage im Baugewerbe erhalten. Wenn nach Kriegsende nicht unheilvolle Zustände eintreten sollen, so muß jetzt schon mit der notwendigen Vorsicht begonnen werden. Die Reichs- und Landesregierungen müssen eracht werden, die Vorarbeiten zu umfangreichen Staatsbauten jetzt schon zu treffen. Es darf nicht vorformieren, wie bei der Lebensmittellieferung, daß erst dann eingegriffen wird, wenn es zu spät ist. Die Mittel hierzu müssen schon jetzt bereitgestellt werden, aber auch die Einzelmaßnahmen müssen mit Nachdruck auf die kommenden Verhältnisse aufmerksam gemacht werden. Nur dann, wenn von allen Seiten rechtzeitig das getan wird, was notwendig ist und getan werden kann, nur dann kann das Schlimmste verhütet werden, nur dann wird es möglich sein, das Baugewerbe vor einer Krise zu bewahren, deren Ausgang nicht zu übersehen ist. Anlaß der Zeitung unseres Verbandes sowie der Zeitungs- und Zweigvereinsleistungen ist es, mit allem Nachdruck von den Regierungen und Behörden zu fordern, unter allen Umständen mit den Vorarbeiten zur Übernahme von umfangreichen Bautätigkeiten zu beginnen sowie die dazu notwendigen Mittel bereitstellen. Hier haben wir eine große Aufgabe zu erfüllen, zu deren Lösung wir verpflichtet sind, wenn wir nicht wollen, daß nach Kriegsende das Schlimmste eintreten wird; denn die wirtschaftlichen Kämpfe werden nicht ausbleiben, wenn es auch jetzt unter dem sogenannten Durchdringen möglich war, den Zerri zu verlängern und eine Teuerungszulage zu erreichen, die allerdings bei weitem nicht ein Aussehen für die fürchterliche Teuerung ist. Nur dann, wenn für Arbeitsgelegenheit einmüßigem geistert werden kann, werden die Verluste an Mitgliedern nicht gar so schlimm werden, wie es zurzeit den Anschein hat.

Anton Sagen, Leipzig.

Arbeitsmarkt.

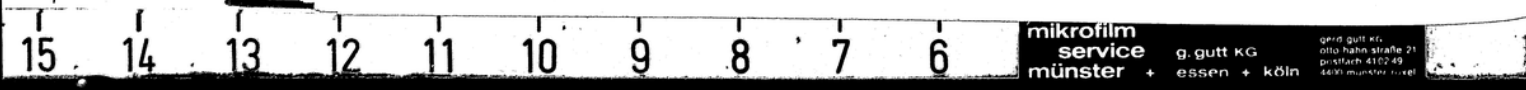
In den Münchener Zeitungen warnt die dortige Polizeibehörde vor Schwindlern, die in Gestalt von Arbeitsvermittlern, Parteilieferern usw. auftreten. Vor kurzem hat ein derartiger Schwindler eine große Anzahl Kollegen in einem Gasthause angeworben, angeblich für eine größere Baustelle in Burgshausen. Nachdem er den Leuten ihre Ausweis-papiere abgenommen, wurde einer von ihnen mittraulich und ging mit ihm zum Bureau der Firma. Dadurch gelang es, den Schwindler zu entlarven. Also Vorsicht, Kollegen!

Berichte.

Göln. Bei dem Bauunternehmer Brandt, der gegenwärtig an der Greveler Straße Bauten ausführt, hörten kürzlich die Bauarbeiter auf, weil Brandt nur 60 bis 70 Stundenlohn zahlte, während sonst im Gölnen Stundlohn fast allgemein 71 und 81 1/2 gezahlt werden. Das gab Herrn Brandt Veranlassung, sich beschwerend über das Verhalten der Bauarbeiterverbände und des Christlichen Bauarbeiterverbandes als Misswägung zu bezeichnen. Auf Grund dieser Denunziation wurden die beiden Stundlohn am 5. Juli auf dem Reichspräsidenten vorgetragen. Unter anderem hat Herr Brandt angegeben, die Arbeiter freisten, sie sollten Streikposten aus usw. Der Herr scheint das Verlassen der Arbeit in der jetzigen Zeit als ein Staatsverbrechen anzusehen, anderwärts würde er sich wohl an die für den streikenden Streikteiligen eingeleitete Entschuldigungskommission wenden, die im April stattfanden, wenn man wegen solcher untergeordneten Dinge Gewerkschaften und Polizeipräsidium in Bewegung setzt. Aber Herr Brandt hält wohl die Zeit für gekommen, um die Gewerkschaften aufzufressen, auf die er sonderlich gut zu sprechen war, dieses zu lehren. Wir stellen hier fest, daß die Stundlohn des Herrn Brandt unmaßig sind. In dem Maße, in dem die Stundlohn ausgesetzt werden sollen (selbst der Reichspräsident gibt an, davon nichts gemerkt zu haben) und daß die Arbeiter zum Streiken aufgezwungen worden sind. Die Arbeiter gingen einfach davon aus, was die Stundlohn betrafen, den zu zahlen Herr Brandt hätte absteht. Nach den Berliner Vereinbarungen zwischen dem Gemeinrat und dem Deutschen Arbeiterverband beträgt der Stundenlohn in Göln am 1. Juli für Hilfsarbeiter 69 und für Gesellen 79 1/2, vom 1. September an 71 und 81 1/2. Für Göln liegen aber die Dinge infolgedessen anders, weil hier infolge der Arbeitsverhältnisse, die im April stattfanden, eine große Anzahl Bauwirten bereit erklärt haben, das, was in Berlin bestimmt wurde, sofort zu bezahlen. Dies ist der Grund, weshalb die Gölnen Bauarbeiterchaft schon jetzt fast allgemein 71 und 81 1/2 Stundenlohn erhält. Insofern die Verhältnisse so liegen, wird von Organisationen wegen kein Unmut gegen Herrn Brandt im September 71 und 81 1/2 zu zahlen, soweit er sich nicht vor den Berliner Verhandlungen hierzu bereit erklärt hat. Infolge der großen Nachfrage nach Arbeitskräften liegt aber die Sache praktisch so, daß nur denjenigen Unternehmer Arbeitskräfte erhält, der schon jetzt 71 und 81 1/2 bezahlt. Die Arbeiter haben gar nicht nötig, jetzt zu streiken, denn die Stundlohn sind in Göln 71 und 81 1/2 Stundenlohn kann gar nicht bestritten werden.

— Die am 7. Juni stattgehabte Verhandlung zwischen dem vereinigten Tiefbauunternehmern von Göln einerseits und dem Deutschen Bauarbeiterverband, Zweigverein Göln, andererseits führte zu folgenden Ergebnissen: Der bisherige Vertrag wird bis drei Monate nach dem Friedensschlusse verlängert, und auf die bisherigen Tariflöhne werden nachstehende Zulagen bezahlt: Erdarbeiter erhalten einschließliche Zulage 67 1/2 Stundenlohn, bisher 55 1/2, also 12 1/2 Zulage. Wenn die Betonarbeit verrichtet, erhalten sie 4 1/2 mehr, also 71 1/2, wie im Hochbaugewerbe. Betonarbeiter erhalten bis Hilfsarbeiter, Zementarbeiter, Zementfabrikarbeiter und Betonhilfsarbeiter werden die gleichen Zulagen gezahlt wie im Hochbaugewerbe, das heißt, 81 resp. 71 1/2; der Zuschlag beträgt 10 1/2. Der Stundenlohn der Baumanwarter betrug bisher 93 1/2, jetzt 100 1/2; der Zuschlag beträgt 7 1/2. Die ganze Zulage wird vom 15. Juni ab bezahlt. Jeder der im Tiefbaugewerbe beschäftigten Arbeiter ist es nun, dafür Sorge zu tragen, daß die vereinbarten Zulagen aus von allen Tiefbauunternehmern zeitlos bezahlt werden. Dies wird am besten erreicht, wenn alle im Tiefbaugewerbe beschäftigten Arbeiter, einen Stundenlohn von 15. Juni ab bezahlt. Jeder der im Tiefbauunternehmern der Bauarbeiterverbände angeschlossen; nachher können die Tiefbauarbeiter vor Verhandlung nachdrücklich gedrängt werden. Unsere Kollegen eruchen wir dringend, die etwa vorhandenen Unregelmäßigkeiten sofort zu melden zu machen. Die Zulage muß zuerst bei der Zahlung eines jeden Mittelsatzes zu machen, wenn an einer Stelle die Zulage nicht in vollem Umfang zur Auszahlung kommt.

Gesetzgebung. Ein hiesiger Kollege fragte im April bei der Oberbaumeister M. Ruppman in Stuttgart wegen Arbeit an. Da es sich bei dieser Firma fast nur um Arbeiten außerhalb des Wohnortes handelt, so sind die Kollegen gewöhnlich, einen doppelten Haushalt zu führen. Auf Grund dieser Erfahrungen forderte der Kollege daher eine entsprechende höhere Zulage bis zu 2,50. Sie ersehen daraus, daß Sie sich auf über 10 pro Stunde stellen können, und da wir meist zwölf Stunden arbeiten, so können Sie bis auf über 12 pro Tag kommen, womit Sie sicher zufriedengestellt sein werden. Irgegendwo und ich nehme an, daß es selbstverständlich nicht möglich ist, einen Tag zu arbeiten und einen Tag zu ruhen, so werden seine Leistungen und seiner Tätigkeit behandelt werden. Wie ich annehme, sind Sie auf der Baustelle Zehnwert eingetroffen, haben



haben ihrer Schuldverpflichtungen. — Aus W a r m e n wird berichtet, daß dort bei 74 von der Stadt errichteten Häusern insgesamt 13 000 Familien an Zinsen entlastet sind. Es handelt sich um Familienhäuser im Werte von 11 000 bis 12 000. Zwei W ar m e n Baugenossenschaften sind in Konflikt, und nur eine, deren Mitglieder durchweg Beamte sind, kann sich halten. Der Krieg offenbart hier nur die Schwäche der Baugenossenschaften, die darin besteht, daß die Bestimmungen, betreffend den Übergang der gemeinsamen Wohnungen von einer Hand in die andere, im Notfall nicht elastisch genug sind, um den jeweiligen Anforderungen zu entsprechen. Arbeiterarbeiter haben selten Lebensstellungen, die ihnen den Erwerb eines Hauses gestatten. Sie müssen deshalb in der Lage sein, mit dem Arbeitslohn auch den Wohnort nach wechseln zu können.

Zusammenfluß der Hausbesitzervereine. In Berlin ist am 19. Mai eine Versammlung zur Vorbereitung des wirtschaftlichen Zusammenflusses des Hausbesitzers statt. Dazu war auch die vor kurzem neugegründete Vereinigung der Berliner Hausbesitzerinnen eingeladen. Nebenbei bemerkt, zählte diese Vereinigung circa 6000 Mitglieder. In der Versammlung wurde zunächst sehr gefaßt, daß es den Hausbesitzern wirtschaftlich sehr schlecht gehe. Von der Gesehung und Verwaltung sei keine Hilfe zu erwarten, deshalb müßten sich die Hausbesitzer durch wirtschaftlichen Zusammenfluß selbst helfen. Es soll eine Zentralfstelle für Hypothekenermittlung im Hinblick auf die Hypothekengemeinschaft gegründet werden. Ferner sollen im Zusammenhang damit eine Darlehenskasse und eine Zentralfstelle zur Sicherung der Mietforderungen errichtet werden. Die Vorstände der Vereine der Hausbesitzerinnen von Groß-Berlin" teilte den Beitritt ihres Vereins zur generellen Hausbesitzerorganisation in Aussicht. Wenn der Hausbesitzervereine, die etwa den vierten Teil der Berliner Hausbesitzer darstellen, Vorstandsämter usw. zugewilligt würden. Wäcker fühlten sich nämlich die weiblichen Hausbesitzer in dieser Hinsicht zurückgesetzt und gründeten sich darum eine eigene Organisation. Nach weiteren Mitteilungen planen die Hausbesitzerinnen, nach dem Kriege leerstehende 6-7-Zimmer-Wohnungen in kleinere Wohnungen umzuwandeln, da nach ihrer Meinung keine Nachfrage nach größeren Wohnungen sein wird. — Die Gründung eines Hausbesitzerverbandes wurde in der Versammlung beschlossen.

Grundgestellte Bauten in Berlin. Wie wir einem Unternehmensrat entnehmen, hat der Magistrat der Reichshauptstadt die Fertigstellung folgender Bauten wegen Mangels an Arbeitern zurückgestellt bis nach dem Kriegsende: Den Erweiterungsbau der südlichen Gattwirtschaft in Treptow; den Bau eines Kraftzentrums auf dem Grundstück der Gasanstalt in Schwanenwerder; die Fertigstellung von neuen Straßen auf dem Grundstücken der Gasanstalt an der Wälderstraße; eine Eisenbahnunterführung auf dem Grundstück der Gasanstalt in der Wälderstraße; die Errichtung einer Mobilitätsanlange an der Danziger Straße; Erweiterungsbau auf dem Grundstück der Wälderstraße; den Bau neuer Straßenbahnen. Für diese Bauten sind die Gelder im Gesamtbetrag von circa 22 Millionen Mark bereits bewilligt und zum Teil verausgabt.

Submissionsblöcke. Heber die Art, wie manchmal die Submissionsblöcke den Materialbesitzern zugunsten der Bauherren gehen und die Materialbedingungen einigen Aufschub. Wir führen hier nur zwei Beispiele aus dem Baugewerbe an. Das Tiefbauamt in Halle a. d. S. geäußerte 200 000 Banalkriterien. Bei der Verdingung forderte für 1000 Steine der Halle'sche Ziegelwerkeverein 14 050,- der Frau 14 45 und O. Wöhlert 14 504,-. Alle drei Firmen haben ihren Sitz in Halle. Das Eisenbahnbetriebsamt in Hamburg geäußerte 20 000 Hartgebrannte Mänter. Es forderten für 1000 Steine August Ehlers, Hamburg, 18 780,- Fritz Range, Hamburg, 14 4650,- J. H. Werner, Hamburg, 14 48, Ziegelschmiede, Witten, 14 59 und H. Müller, Altona, 18 85. Wenn bei den Materiallieferanten bezahlbare Willen vorliegen, dann sind die Submissionsblöcke der Bauunternehmer zum mindesten dort, wo mit der Herstellung eines Baues die Materiallieferung verbunden ist, sehr verhängnisvoll.

Aus Unternehmerkreisen.

Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. In der Mitgliederversammlung dieser Vereinigung, die am 25. März in Berlin stattfand, berichtete der Syndikus Dr. Tändler, daß die Vereinigung zurzeit 78 angeschlossene Verbände mit zusammen 2 077 816 beschäftigten Arbeitern umfasse. Diese angeschlossenen Verbände gliedern sich ihrerseits wieder in 1100 Unterverbände. Der Berichterstatter hielt es für angebracht, darauf hinzuweisen, daß im ersten Kriegsjahre in Deutschland außerordentlich wenig Streiks stattfanden, während dagegen in England 345 000 Arbeiter streikten und die Zahl der betroffenen Arbeitssäfte fast drei Millionen betrug. Diese Tatsache müsse denjenigen zu denken geben, die fortgesetzt für Deutschland gegenüber den Arbeiterorganisationen die gleiche Politik empfahlen, wie sie seitens der englischen Regierung gegenüber den dortigen Gewerkschaften geübt wird. Mit anderen Worten heißt das: Dr. Tändler führt das Fehlen großer Streiks in Deutschland während des Krieges nicht auf die Verhältnisse der deutschen Arbeiter, sondern auf ihre Furcht vor der Staatsgewalt zurück. Diese Furcht würde als ein Beweis dafür, wie wenig Kenntnis von der Gefährlichkeit der Arbeiter ein Unternehmerrisiko haben kann. Weiter wurde in dem Bericht noch die Errichtung neuer Arbeitsnachweise der Unternehmer empfohlen, damit die zurückkehrenden Arbeiter gleich von diesen in Einsetzung genommen werden können, wenn sie Arbeit suchen. Wünsche der sozialpolitischen Maßnahmen der Behörden erregen die lebhaftesten Befürchtungen der Unternehmer und sollen lediglich als Ausnahmemaßnahmen für die Dauer des Krieges anerkannt werden. Dagegen gefordert der durch die militärische Kommandogewalt angeordnete Sparzwang für

Jugendliche zu den Maßnahmen, die den Beifall der vereinten Unternehmern fanden. Öffentlich petitionierten sie in nächster Zeit, daß der Sparzwang auch für ihre jugendlichen Söhne und Töchter eingeführt werden möge. Im weiteren Verlauf der Versammlung fand Herr Baumeister Behrens aus Hannover Gelegenheit, die Lage des Baugewerbes während der Kriegszeit zu schildern.

Kriegsplanung des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister. Am 16. und 17. Mai hielt der Innungsverband seine zweite Kriegsstellung in Hannover ab. Wir wollen hier nur über die für uns wichtigsten Punkte der Tagesordnung berichten. Herr Höpfchen aus Berlin teilte mit, daß die Kriegsplanung über die Förderung des Lehrlingswesens in circa 20 000 Wohnstätten verteilt werden sei. Im Herzogtum Braunschweig sei die Verteilung der Schicht in den Schulen nicht getätigt worden. Der Innungsverband beschloß, zwei Anweisungsscheine anfertigen zu lassen. Auf diesen sollen die Arbeiten des Maurers und des Zimmermanns dargestellt werden, um durch Ausstellung in den Schulen auf die Anwesenheit der Lehrlinge hingewiesen zu werden, die ohne jede Aufseherleitung eine Aufseherleitung der Lehrlingsarbeit vorsehen; aber dieser ewig ungenügende Vorbehalt fand wenig Anklang. Heber die Fürsorge für aus dem Felde heimkehrende Arbeiter wurden zwei Beschlüsse gefaßt. Herr Summeier aus Garmisch ließ seine Fürsorge den zurückkehrenden Weibern angedeihen, während Herr Hirsch aus Neu-Blüpp die Kriegsbeschädigten Arbeiterinnen aus Herz getrieben. Nach der Meinung des Lehrgenossen Herrn Joll jeder Kriegsbeschädigte nach Möglichkeit wieder seiner alten Beschäftigung zugeführt werden. Besonders müsse jenen Frauen entgegengetreten werden, die ohne jede Unterstützung sich der Kriegsbeschädigten annehmen. Inwieweit es kausgewerkschaftlichen Arbeitern eine Tätigkeit an Schreibräumen oder in Kontoren verschaffen zu wollen. Die Baugewerksberufsgenossenschaften seien eigentlich die am meisten bevorzugten Fürsorge.

Als die wichtigsten Punkte der Tagesordnung können wohl die Beschlüsse über die Hypothekentat und deren Abhilfe, Hypothekensubventionen, Stabsstellen und Schenkungsämter bezeichnet werden. Da wie in letzter Zeit erst auf diese Angelegenheiten hingewiesen haben, erübrigt sich an dieser Stelle ein näheres Eingehen auf die Materie. Herr Schumann aus Hannover forderte nach seinem Bericht über die Zugehörigkeit der Wohnungskasse zum Baugewerbe, daß endlich die Frage, ob diese zum Fabrik- oder Handwerksbetrieb gehören, entschieden werde. Der Vorstand müsse den Ministern des Innens zu einer grundsätzlichen Entscheidung veranlassen. — In einer besonderen Entscheidung sprach man sich dann gegen die Wiedereinführung eines praktischen Teiles der Meisterprüfung in Gestalt eines sogenannten Meisterbaues aus. Zu der von Nummer beizubehaltenen Regelung des Arbeitsnachweises wurde keine Entscheidung gefaßt. Im Hinblick auf die Innung Hagen i. B. begründete Herr Laue dann einen Antrag, der die Aufhebung des § 100 g der Gewerbeordnung forderte. Der betreffende Paragraph lautet: „Die Innung darf ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Stunden nicht beschränken. Ungelegene Beschlüsse sind unzulässig.“ Der Innungsverbandstag erachtete zwar die Aufhebung für wünschenswert, hielt jedoch den jetzigen Zeitpunkt für nicht geeignet.

Genossenschaftliches.

Ein unterhändlerisches Urteil am 11. Mai das Amtsgericht über Landesgericht in Hamburg gegen den Vorstand der Genossenschaft „Produktion“ gefällt. Dieser hatte einige Aktien der im Jahre 1913 gegründeten und im August 1915 durch den Wüchert, auf eine gemeinsame Zweckende dienenden unterhändlerischen Genossenschaft „Volksfürsorge“ erworben und war deshalb vom Landesgericht und dem Landesgericht in Hamburg mit der Bestrafung belegt worden, weil er mit dem Erwerb der Aktien gegen § 1 des Genossenschaftsgesetzes verstoßen haben sollte. Nach dem Vorgang kann der Vorstand einer Genossenschaft bestraft werden, wenn seine Handlungen auf andere als die im § 1 erwähnten geschäftlichen Zwecke gerichtet sind. Der Vorstand der „Produktion“ machte geltend, daß der § 1 des Genossenschaftsgesetzes, der die „Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder“ als Zweck der Genossenschaft bezeichnet, seiner eigenen Entscheidung und der ganzen zeitlichen Entwicklung nach nicht so eng ausgelegt werden könne, daß in dem Erwerb von Aktien einer gemeinnützigen Gesellschaft eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Das hat aber nicht. Das Landesgericht trat den Vorentscheidungen bei und verurteilte den Vorstand der „Produktion“ mit der Begründung, daß er mit dem Erwerb der Aktien der „Volksfürsorge“ nicht die Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft der Mitglieder dieser Genossenschaft, sondern der Förderung der „Volksfürsorge“ gebildet habe. Die Satzungen der „Volksfürsorge“ beschränkten den Zinsfuß, und es sei deshalb ihre Aufgabe darin, den Zweck der Genossenschaft, die dienenden Gesellschaft „Volksfürsorge“ eine kapitalmäßig unvorbehaltslos Gehaltslohe und keine Förderung des Erwerbs der Mitglieder! — Wenn die Genossenschaften die Konzeptionen aus diesem Urteil ziehen wollten, müßten sie ihre im gegenwärtigen Kriege von allen Seiten anerkannte gemeinnützige Tätigkeit im Dienste der Kriegsfürsorge die kapitalistisch mehr als unvorbehaltslos, zum Nutzen der Allgemeinheit einstellen. Das werden sie nicht tun; denn für sie gilt der Satz: der Wuchtsatz faltet, der Geizt oder magt lebendig!

Kriegsfrauen, habt acht beim Abschluß von Versicherungen! Es ist wiederholt die Mahnung gemacht worden, daß Agenten von Versicherungsunternehmen ihre Aufgabe darin sehen, Kriegsfrauen für sich und ihre Kinder zum Abschluß von Versicherungen zu bewegen. Die Frauen sind sich über die Tragweite der Verpflichtungen, die sie dabei eingehen, meistens im unklaren. Ist eine solche Versicherung abgeschlossen und die Frau dann nicht in der Lage, die übernommene Verpflichtung regelmäßiger

Braunungsbildung durchzuführen, verliert sie auch noch die bereits eingezahlten Beiträge. Es ist also Vorsicht vor unklaren Agenten am Riegel zu halten. Die Frauen auf die Volksfürsorge verwiesen, bleiben sie vor solchen empfindlichen Schädigungen bewahrt, denn ein Vertrauensmann der Volksfürsorge hat in erster Linie die Pflicht, die Verhältnisse der Versicherenden genau zu prüfen, und zweitens ist der vergütungslose Verfall bei dauernder Einstellung der Braunungsbildung ausgeschlossen. Man mache deshalb versicherungsfähige Kriegsfrauen auf die Volksfürsorge aufmerksam!

Eingegangene Schriften.

Jahrbuch der Technik. Französische Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis gebunden 14,50, gebunden 14,50. Mit vielen Abbildungen. 360 Seiten. Das Buch gibt einen Überblick über die Erfindungen, die im Jahre 1915 auf allen technischen Gebieten bekannt wurden. Es enthält eine große Anzahl wertvoller Artikel, mit denen besonders der Zweck verfolgt wird, den Laien und den technisch nicht vorgebildeten Lesern die Möglichkeit zu bieten, sich über technische Dinge zu unterrichten und sich dadurch technisches Verständnis zu erwerben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß alle Darstellungen vollständig gehalten sind. Wenn der nicht hohe Preis in Betracht gezogen wird, kann man ruhig behaupten, daß es ein Buch ist, dessen Anschaffung mindestens empfehlenswert ist. Bei der Fülle des darin gebotenen Materials verzichten wir auf die Wiedergabe einzelner Titel. Das sorgfältig ausgewählte Material an Bildern und Skizzen unterleitet den Text und trägt darum besonders zum Verständnis der Artikel bei.

Geundheitspflege der Nieren und Harnorgane nennt sich ein 111 Seiten langes, schön gebundenes Buch von Professor Dr. B. Richter, das schon in Max Hellsberg's Verlag, Berlin W 16 erschienen ist. Der Verfasser schildert kurz den Bau und die Funktionen der Nieren und der Harnorgane. Daran anschließend gibt er Anleitung zu ihrer Gesundheitspflege, und schließlich bezieht er die Entstehung der verschiedenen Nieren- und Harnkrankheiten und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Das Buch ist flott und leicht verständlich geschrieben und kann denen, die zu Nierenleiden veranlagt oder von Nierenkrankheiten heimgegriffen sind, zum Studium sehr empfohlen werden. Der Preis von 1,35 ist sowohl wegen der guten Ausstattung der Schrift wie wegen ihres reichhaltigen Inhalts billig zu nennen.

Stammbaum der Quisten. Von Wilhelm Böllche. Verlag Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Französische Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis 11,- 92 Seiten. Das Buch ist ganz im Besonderen für Neubildeten geschrieben, den namentlich die lebenden Arbeiter an Wälder gehören. Ein Buch für Laien, deren Drang nach Naturkenntnis sich jedoch bereits in die Anfangsgründe der Quistenkunde eingefügt hat. Durch eine Anzahl guter Bilder wird die Begrifflichkeit des Lesers unterleitet, jedoch wird die Anschaffung namentlich für die Vereinsbibliotheken empfohlen können.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wom 29. Mai 1916 J. M. haben folgende Quartierverträge abgeschlossen: Garmisch, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Sterbetafel.

Berlin. Am 31. Mai starb unser Mitglied Karl Heil (Hilfsarbeiter) im Alter von 51 Jahren an Folge Schilddrüsenerkrankung. — Am 4. Juni starb unser Mitglied Gustav Mittelstädt (Maurer) im Alter von 50 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 6. Juni starb das Mitglied Wilhelm Menzel (Spanner) im Alter von 61 Jahren an Herzleiden. — Am 8. Juni starb unser Mitglied Willy Harthold im Alter von 43 Jahren an Nierenleiden. — Am 2. Juni starb unser langjähriges Mitglied Fritz Kühne (Maurer) im hohen Alter von 70 Jahren. — Am 2. Juni starb das Mitglied August Dierke (Hilfsarbeiter), aus Gortitz im Alter von 48 Jahren an Herz-Kreislauferkrankung. — Am 3. Juni starb unser Mitglied Robert Pfeiffer (Hilfsarbeiter) aus Coswig im Alter von 54 Jahren an Magenleiden. — Am 4. Juni starb der Kollege Robert Lange (Maurer) aus Dersdorf im Alter von 59 Jahren an Luftröhrenleiden. — Am 6. Juni starb der Kollege August Sittmann (Maurer) aus Radeburg im Alter von 68 Jahren an Brustentzündung. — Am 7. Juni starb der Kollege Hermann Schwenke (Maurer) aus Wügel im Alter von 49 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 8. Juni starb unser Kollege Joh. Heinrich Kroner im Alter von 65 Jahren an Nephritis. — Am 30. Mai starb unser Kollege Heinrich Mohmann (Maurer) im Alter von 59 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 7. Juni starb unser Kollege Otto Heinrich (Maurer) im Alter von 46 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 8. Juni starb unser Kollege Max Barthel im Alter von 89 Jahren an Magenleiden und Wundfäule. — Am 31. Mai starb unser Kollege Anton Kozak (Hilfsarbeiter) im Alter von 29 Jahren an Lungenerkrankung. — Ehre ihrem Andenken!